

# DÜRSRÜTI – EIN PLENTERWALD

Der Dürsrütiwald ist eine Parzelle des Staatswaldes des Kantons Bern. Die Fläche ist nach Norden ausgerichtet und rund 3,6 Haktaren gross. Sie erstreckt sich auf einer Höhe von 860 bis 920 m ü.M. Der geologische Untergrund ist Nagelfluh

Der Dürsrütiwald ist ein Plenterwald. Charakteristikum des Plenterbestandes ist nicht das Alter, sondern die Stärke der Stämme und die Struktur des Aufbaus. Jeder Stamm ist ein Individuum und wird, wenn er die gewünschten Eigenschaften zeigt und nicht die Entwicklung besserer Elemente oder die Verjüngung hindert, bis zur vollständigen Reife stehen gelassen. Im Plenterwald des Emmentals kann man deshalb stets prächtige Baumriesen bewundern.

Die Entstehung des Plenterwaldes auf grösserer Fläche reicht im Emmental weit zurück. Die Plenterung entspricht den hier früh erkannten Schutzaufgaben des Waldes, den wertvollen einheimischen Baumarten, den Bedürfnissen des Hofes und dem Charakter des Emmentalers. Bedingt durch die hofweise Besiedlung und die damit verbundenen langen und mühsamen Verbindungen in die Dörfer im Haupttal, trachtete der Emmentaler nach möglichst vollkommener Selbstversorgung. «Was me sälber het, isch zahlt.» Jeder vollwertige Hof bildete deshalb mit Garten, Hofstatt, Wies- und Ackerland, Weide und Wald bis in unsere

Zeit eine Einheit. Neben der frühen und wichtigen Erkenntnis der Schutzwirkungen des Waldes waren es vor allem die vielgestaltigen Bedürfnisse, die jeder Bauer in seinem Wald zu decken suchte, welche mit der Zeit zur Plenterung führten. Damit ein Hof auch bezüglich des wichtigen Rohstoffs Holz



unabhängig war, musste der Wald dem Hofbesitzer dauernd alle Sortimente in der nötigen Menge abgeben können, vom Erbsstichel über Zaunpfahl, Bindbaum und Schwellenholz bis zur Bautanne. Diese Forderungen kann angesichts des oft nicht sehr grossen Waldbesitzes allein der Plenterwald erfüllen.

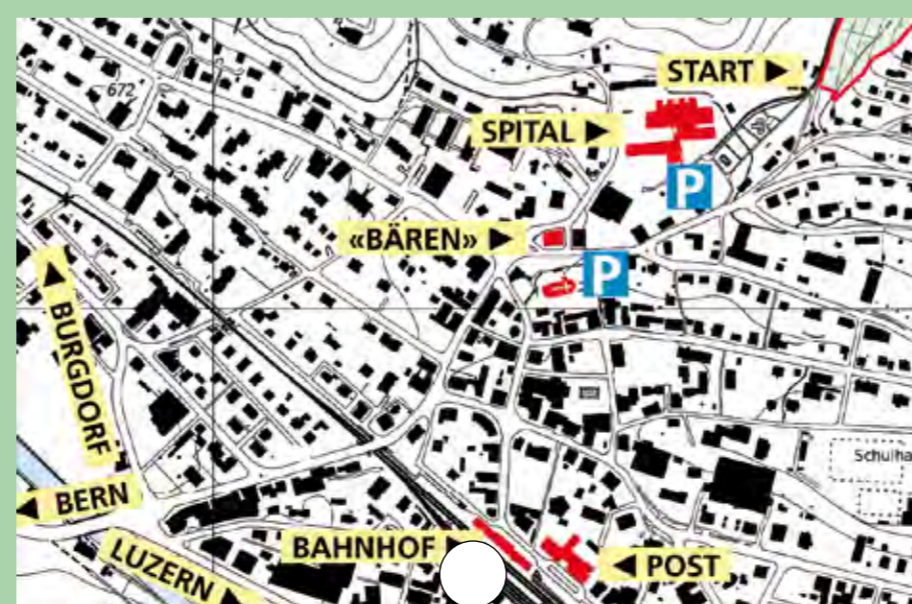


der unteren Süsswassermolasse, ein ton- und silikatreiches Muttergestein. Darüber hat sich ein Boden gebildet, der als «tonig, mit einem ziemlich grossen Gesteinsanteil, tiefgründig, frisch, reich an Humus» beschrieben wird. Die Niederschläge betragen etwa 1500 mm pro Jahr und die Jahresmitteltemperatur liegt bei rund 7° C.

## Langnauer Waldlehrpfad

Wieso ist ein Ameisenhaufen wichtig? Wieviele Fliegenlarven leben in den obersten 30 cm eines Waldbodens? Wofür wird das Holz des Bergahorns verwendet? Was haben Füchse und Katzen gemeinsam? Welche Fähigkeit macht den Kleiber einzigartig in Europa? Wieviele Käfer frisst eine Waldspitzmaus pro Tag? Wie alt wird ein Eichhörnchen? Welchem Tier wachsen die Zähne ständig nach?

Über 60 Schautafeln vermitteln in Wort und Bild einen Einblick in das Leben von Bäumen,



# DIE WEISSTANNE

Die Zahl der Weisstannen, der Königin der Nadelhölzer, nimmt in vielen Wäldern ab. Einerseits sind dafür wirtschaftliche Gründe verantwortlich, weil die Fichte die ökonomisch interessantere Baumart ist. Zum andern stehen Weisstannen an vorderster Stelle auf dem Menüplan von Reh- und Rotwild.

Die schattenertragende Tanne ist ein Kieferngewächs und gehört zu unsern einheimischen Nadelbaumarten. Weltweit sind etwa 40 Arten der Gattung Abies bekannt. Während den letzten Jahren hat die Tanne im schweizerischen Mittelland – bezogen auf die Stammzahl – um rund 11% abgenommen. Heute ist sie noch mit 13% vertreten, im Vergleich die Fichte mit 37%.

An wüchsigen Lagen können bei uns Tannen 50 bis 55 m hoch und bis 600 Jahre alt werden. Dabei produzieren sie wesentlich mehr Holz als beispielsweise die Fichte. Die Tanne ist ein sehr regelmässig verzweigter, immergrüner Baum mit durchgehendem Stamm, dessen Hauptäste quirlig, die kleineren Äste zerstreut spiralförmig angeordnet sind. In der Jugend weist sie eine meist kegelförmige Krone auf, die dann mit zunehmendem

Alter eine storchennestartige Form annimmt. Ihr Wurzelwerk ist tiefgehend (bis 1.60 m tief) und eher schwach verzweigt. Von den Nadelbäumen ist sie am besten im Boden verankert und dadurch auch weniger sturmwurfgefährdet. Die hellgraue Rinde junger Tannen bleibt lange glatt und



weist kleine Harzblasen auf. Später, ab etwa einem Baumalter von 50 Jahren, entwickelt sich eine weiss- bis dunkelgraue, grobrissige, 3 bis 8 mm dicke Schuppenborke mit deutlichen Querrissen.

Die nicht stechenden Nadeln der Weisstanne sind flach und

an der Spitze meist eingekerbt. Oberseits sind sie glänzend und dunkelgrün, unterseits mit zwei bläulichweissen Wachstreifen versehen.

Im Gegensatz zur Fichte stehen die Zapfen der Tanne aufrecht, sie sind nur an Wipfeltrieben zu beobachten. Nach der Samenreife ab Ende September fallen die Zapfen nicht als Ganzes ab: sie zerfallen. Während die Samen und die Deckschuppen zu Boden schweben, bleiben die nackten „Zapfenspindeln“ oft noch länger auf den Gipfelzweigen stehen. Ein Tannenzapfen enthält etwa 50 keimfähige Samen. Der dreikantige, dunkelbraune, mit einem Flügel fest verwachsene Samen ist rund sechsmal schwerer als derjenige der Fichte. Im Vergleich zum Fichtenholz wird das Tannenholz bei den Verarbeitern oft als minderwertiger betrachtet oder gar abgelehnt. Dies trotz den ebenfalls sehr guten technologischen Eigenschaften und folgenden Vorteilen gegenüber der Fichte:

Die Weisstanne ist die ideale Baumart für Mischwälder, bzw. mehrstufige aufgebaute Wälder und somit ein unentbehrlicher ökologischer Stabilisator. Durch das tiefgreifende Wurzelsystem werden einerseits schwere und vernässte Waldböden aufgeschlossen, andererseits wird die Wasserspeicherung verbessert. Zahlreiche Tierarten finden in, an und um die Tanne ihren Lebensraum.

**1907** Erstmals erwähnt in einer ausführliche Beschreibung Oberförster Zürcher: «Wer im Emmental den Namen Dürsrüti hört, denkt unwillkürlich an die grossen Tannen, die dort oben stehen und als mächtigste weit und breit gelten.»

**1911** Der Gutsbesitzer stirbt ohne Hinterlassung direkter Erben.



Riesentannen auf „Dürsrüti“ b. Langnau

**1912** Um eine drohende parzellenweise Versteigerung zu vermeiden, genehmigt der Grosse Rat des Kantons Bern einen Kaufvertrag.

Für den Kaufpreis von 65'000 Franken kommen auf:

- Fr. 12'500.– die schweiz. Eidgenossenschaft
- Fr. 22'500.– der Staat Bern
- Fr. 25'000.– die kantonale Forstwirtschaft
- Fr. 5'000.– die Gemeinde Langnau

Die Nutzung des Waldes wird der kantonalen Forstwirtschaft übertragen. Der Bund knüpft an seine Subvention eine «Top Ten»-Regel: «Die zehn stärksten und schönsten Stämme sind möglichst lange zu erhalten. Bei späterer Nutzung einzelner Stämme sind diesselben durch wüchsige Stämme immer wieder auf die Zahl 10 zu ersetzen.»

**1914** Die Bäume werden nummeriert. Die Stärkste der zehn mächtigsten Tannen hat einen Durchmesser von 143 cm, die zehntmächtigste Tanne einen Durchmesser von 105 cm. (Die Tanne mit dem grössten Durchmesser muss nicht die höchste sein)

**1927** Die mit 141 cm Durchmesser die zweitmächtigste Tanne wird durch eine vom Sturm gefällte Nachbartanne verletzt.

**1947**

– Der Regierungsrat des Kantons Bern erklärt den Dürsrütiwald zum Naturschutzgebiet und die grossen Tannen zu Naturdenkmälern

– Am 19. Dezember wird die höchste und formschönste Tanne mit einem Durchmesser von 145 cm in einem grossen öffentlichen Anlass und in Anwesenheit von Bundesrat Philipp Etter gefällt. Der verletzte Baum (s. 1927) Baum litt unter Bodenverdichtungen

durch die vielen Besucher, die Krone begann licht zu werden. Sie ist 320 Jahre alt und 53 Meter hoch.

– Im gleichen Jahr muss die zehntgrösste Tanne gefällt werden.

**1974** Am 12. Dezember wird die mächtigste Tanne – Nr. 905 – gefällt. Der am 31. Mai durch einen Blitzschlag schwer beschädigte Baum ist 377 Jahre alt, 57,35 Meter hoch und hat einen Durchmesser von 158 cm. Ein Teil des Stammes wird vor dem Regionalmuseum Langnau ausgestellt.



**1975** Eine grosse Tanne wird vom Blitz erschlagen.

**1977** Die damals zweitmächtigste Tanne wird am 11. November von einem Westwindsturm umgeworfen.

**1990** Die damals mit 141 cm Durchmesser zweitmächtigste Tanne muss gefällt werden, da die Krone von oben her zu zwei Drittel dürr geworden ist.

**1997** Weil seit 1990 insgesamt 15 Tannen ausfielen (die meisten infolge Blitzschlag) gehört erstmals eine Fichte zu den zehn dicksten Bäumen.

**1999** Der Sturm Lothar bricht im Dezember ein Gipfelstück von rund 10 Meter von Nr. 165 – der mächtigsten und höchsten Tanne – ab.



Der Wald in den 50er-Jahren

Die 2011 älteste Tanne – Nr. 165 – hat einen Durchmesser von 156 cm, ist 42,3 Meter hoch und ist rund 350 Jahre alt.

